

Bundeshuus-Wösch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 19

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zu viel parliert?

Es war die Freude des kleinen Knaben am ersten Luftballon, die dem neuen Bundesrat Adolf Ogi an seinem ersten grossen Tag vor der Presse, 100 Tage nach Amtsantritt, im Gesicht geschrieben stand. Nachdem er gar munter parliert hatte, wie der Bundesrat dies und das beabsichtige und jenes noch etwas später tun werde, tat die Presse ihre Pflicht der Berichterstattung. Dies allerdings führte am andern Tag zu einem bemerkenswerten Telefongespräch zwischen Bundespräsident Otto Stich und Bundeskanzler Walter Buser. Stich fragte den Stabchef des Bundesrates, ob er wohl an jener Bundesratsitzung dabei gewesen sei, wo das beschlossen wurde, wovon Ogi da gesprochen habe ...

Fehlersuche

Im Krieg der Nachrichtenagenturen musste die grösste der Branche, die Schweizerische Depeschagentur (sda), eine Schlacht verloren geben. Der Sieg ging an die Schweizerische Politische Korrespondenz (spk), der Feldherr der sda, Hanspeter Kleiner, musste das Feld räumen. Da Kleiner aber offenbar genau wissen will, weshalb ihn die Schlachtgöttin verlassen hatte, nahm er einen Auftrag an, eine Betriebsanalyse bei der siegreichen spk durchzuführen. Wie das Schicksal so spielt. Wäre dieser Auftrag etwas früher gekommen, Kleiner hätte wohl die Schlacht gewonnen.

Echte Hilfe

Bundesratsgattinnen pflegen in aller Regel einen zurückhaltenden Umgang mit der Öffentlichkeit. Die «schöne Erika», Gattin des EMD-Vorstehers, setzte sich kurzerhand über dieses ungeschriebene Gesetz hinweg und amtierte als Taufpatin des neuen Motorschiffes «MS Switzerland» im Basler Rheinhafen. Sie durchschnitt das Band (in den Landesfarben rot-weiss) und selbst die obligate Flasche Champagner zerstellte wunschgemäss am Bug. Dieser departementsübergreifende Einsatz einer Bundesratsgattin könnte Schule machen. Man wird sich künftig nicht mehr nur zum blossen Kaffeeschwatz treffen, sondern die Regierungstätigkeit der Gatten mitgestalten helfen. So eröffnet Frau Ogi die letzten paar Kilometer Autobahnen, Frau Cotti ein

Kulturinstitut, Frau Delamuraz ein Weinbaumuseum im Kanton Waadt, Frau Stich eine Wanderausstellung der Pfeifenhersteller, Frau Felber die neue Residenz eines Botschafters und Herr Kopp durchschneidet das Band bei der Eröffnung des nächsten Asylantendurchgangsheim! Womit die Damen und Herren Bundesräte endlich wieder zum Regieren kommen.

Bei der «Zarenbraut»

Die Reiselust unseres Innenministers scheint wirklich ungebrochen. Nach einem Abstecher ins Appenzellerland in die Schaukäserei zu Stein und dem Besuch der Ausserrhoder Landsgemeinde zog es den agilen

Tessiner nach Moskau. Zu Gesprächen mit Vertretern von kulturellen Organisationen kamen die Eröffnung der Hodlerausstellung im Puschkin-Museum, ein Gespräch mit dem sowjetischen Wissenschaftsminister und eine Audienz bei Herrn Gromyko. Immerhin stand auch noch Kultur auf dem gedrängten Besuchsprogramm: Familie Cotti genoss im Bolschoitheater Rimskij-Korsakows «Zarenbraut». War früher Aussenminister Pierre Aubert mehr im Ausland unterwegs, scheint ihm nun Innenminister Flavio Cotti diese Rolle streitig zu machen, derweil Aussenminister Felber vorläufig keine Reisepläne hat. So ändern sich die Gewohnheiten und Amtsauffassungen der Landesväter!



In Etappen und mit stufenweiser Zündung sollte es mit der 700 Jahrfeier doch noch klappen ...

Angesteckt

Pressechef eines Bundesrates müsste man sein, hat sich Lisette gesagt, als ihr die Reisepläne des Pressechefs des Departements des Innern zu Ohren gekommen sind. Victor Schmid, in den Diensten von Bundesrat Cotti zuständig für dessen medienwirksame Vermarktung, reist dieses Jahr zwecks Förderung seiner Fremdsprachen gleich zweimal ins Ausland. Während eines Monats wird er in Aix-en-Provence sein Französisch aufmöbeln, anschliessend begibt sich Schmid nach Florenz, um dort der Muttersprache seines Chefs die Reverenz zu erweisen. Nicht schlecht: Während Lisette zu Hause an der Putzfront für Ordnung sorgt, geniesst der EDI-Sprecher auf Kosten des Bundes im warmen Süden seinen Sprachurlaub. Erstaunt sein aber darf man darüber überhaupt nicht: Wenn Bundesrat Cotti fast jeden Monat ins Ausland zieht, dann wollen auch seine engsten Mitarbeiter einmal etwas von der fernen Welt sehen.

Die Berner Mühlen

Wenn es bis jetzt eines Beweises bedurft hätte, wie langsam die Mühlen des Bundeshauses zu mahlen pflegen, so ist er nun erbracht worden. Am 20. April hat der Bundesrat vom Bericht über das Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens zum Vorentwurf für ein neues Lebensmittelgesetz Kenntnis genommen. An und für sich ein ganz normaler Vorgang, wie er im Bundeshaus fast wöchentlich vorkommt. Interessant ist, dass das Vernehmlassungsverfahren bereits Ende Juni 1983 abgeschlossen worden ist und die Landesregierung zu deren Kenntnisnahme fast fünf Jahre benötigte. Wenn der Bundesrat und später das Parlament das neue Lebensmittelgesetz mit dem gleichen Tempo vor sich herschieben, kann ihm dessen Schicksal schon heute prophezeit werden. Dem Gesetz wird es dereinst nämlich gleich ergehen wie jüngst dem Vacherin Mont d'Or: Es wird einfach aus dem Verkehr gezogen in der Hoffnung, es richte nicht noch mehr Schaden an.

Beamte haben viel zu tun

Beamte arbeiten zu wenig effizient. Dieses Vorurteil wird immer wieder herumgeboten. Dass es nicht stimmt, zeigte Bundeskanzler Walter Buser jüngst in Lugano an einer «Tagung der Gesellschaft für Verwaltungswissenschaften». Er sprach nämlich zu diesem Thema und machte damit deutlich, dass er genug freie Zeit schaffen konnte, um sich diesem notwendigen Auftritt in gebüh-

render Form widmen zu können. Weniger erstaunlich als der Auftritt des Bundeskanzlers der Eidgenossenschaft war jener von Hans-Luzius Schmid, Präsident der Expertengruppe Energieszenarien (EGES) und Beamter im Bundesamt für Energiewirtschaft. Für ihn spielt es ja keine Rolle, ob er von Bern oder von Lugano aus zuschaut, wie seine EGES-Arbeiten in der Öffentlichkeit zerpfückt werden. Und noch viel weniger erstaunlich war der Auftritt von Hans Sieber, Chef im Bundesamt für Konjunkturfragen, der nämlich über etwas sprach, das heute kaum mehr jemand kennt, nämlich «Impulsprogramme»; und dessen Amt

gelegentlich von liberaler Seite unter Abschaffungsdruck steht.

Arbeitszeitverkürzung

Die Sozialdemokraten werden zwar im Parlament zahlenmässig immer weniger, doch der Bundesrat springt mutig in die Lücke. In einer Zeit, in der aus gewerkschaftlichen Gründen von Arbeitszeitverkürzung die Rede ist, geht der Bundesrat mutig voran. Der erste August soll ab 1991 zum allgemeinen Feiertag werden. Das besonders Schöne daran: Bei vollem Lohn!

Lisette Chlämmerli



«Nun hat sich der Gemeinderat also doch noch zu einer Kompromisslösung durchringen können. Äusserst knapp zwar, aber immerhin. Es wurde allerdings auch allmählich Zeit, dass in dieser Angelegenheit endlich etwas geht. Lange genug haben die Behörden bloss um den heissen Brei herum-

geredet, ohne das Problem wirklich anzupacken. Und dass es ein Problem ist, daran kann wohl kein Zweifel bestehen. Als Eltern durfte man seine Kinder nur mehr mit schlechtem Gewissen zur Schule schicken. Vor allem, seit im vergangenen Winter amtliche Messungen noch offiziell bestätigten, was man eigentlich schon längst wusste: dass nämlich das Schulhaus durch die grosse Kreuzung auf der vorderen Seite und das Industriequartier im Norden unverantwortlichen Lärm- und Gestankmissionen ausgesetzt ist. Doch nun soll ja – Gott sei Dank! – eingeschritten werden.»

«Was hat denn der Gemeinderat eigentlich beschlossen?»

«Er will strikte Vorschrift erlassen, dass in den Schulzimmern die Fenster nicht mehr geöffnet werden dürfen.»

Bruno Blum

HAB KEINE ANGST
DEIN GESICHT ZU VERLIEREN
VERLIEREN WÜRDST DU NUR
DEINE MASKE

bm

Pünktchen auf dem i

Mai

öff